Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 64 (2008)
Heft: 1

Artikel: Vom Machen des "Gestellten" zum Design - Gestaltung wörtlich genommen

Autor: Niederhauser, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421925

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Machen des ‹Gestellten› zum Design – Gestaltung wörtlich genommen

Von Jürg Niederhauser

Mit Gestaltung haben sich die Menschen wohl schon immer in irgendeiner Form beschäftigt. Teilweise wird die wichtige Rolle der Gestaltung mit geradezu pathetischen Worten beschworen. So hat Goethe etwa in einem Brief festgehalten: «Kein Mensch will begreifen, dass die höchste und einzige Operation der Natur und Kunst die Gestaltung sei.» Wie hoch Gestaltung auch immer einzustufen ist, das soll in diesem Artikel nicht weiter behandelt werden; es geht vielmehr darum, einen Blick auf das Wort selbst und seinen Gebrauch zu werfen.

Unter anderem ist das Wort Gestaltung verwandt mit verunstalten, was gelegentlich bei der einen oder anderen Gestaltung auch schon augenfällig geworden ist.

Das deutsche Wort Gestaltung im Sinne von ‹das Gestalten, das Bilden, das Formen› gibt es seit dem 16. Jahrhundert. Es ist eine Ableitung des Verbs gestalten, das seit dem frühen 16. Jahrhundert im Deutschen gebräuchlich ist. Letztlich lassen sich beide Wörter, über mehrere Entwicklungsstufen hinweg, mit dem Verb stellen in Verbindung bringen.

Gestellt lautet heute das Perfektpartizip des Verbs stellen. Ursprünglich hatte dieses Verb aber eine andere Partizipform: im Althochdeutschen (ab dem 8. Jahrhundert) lautete sie gistalt und später im Mittelhochdeutschen gestalt. Dieses Partizip wurde mehr und mehr als Adjektiv gebraucht in der Bedeutung ‹aussehend, beschaffen, geformt›. Mit der Zeit fand es nur noch als Adjektiv Verwendung, während sich für das Verb stellen eine andere Partizipform, eben gestellt, herausbildete.

Der Gebrauch des Adjektivs gestalt war bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts noch üblich, wie sich bei Goethe («verschieden gestalte und verbundene Hügel») oder Schiller («schöngestalte Glieder») zeigt. Noch heute finden sich Spuren dieses Adjektivgebrauchs in Ausdrücken wie dergestalt, verunstalten oder ungestalt, das vor allem noch in der Bedeutung ‹gestaltlos, formlos› und weniger in der Bedeutung ‹missgestaltet› verwendet wird. Das Adjektiv gestalt selber wurde schnell einmal auch

als Substantiv gebraucht in der Bedeutung ‹Beschaffenheit, Aussehen›.

Aus diesem Substantiv wiederum leitete sich im 16. Jahrhundert das Verb gestalten ab: «Eyn gestalt und form geben», wie die Erklärung eines Wörterbuches aus dieser Zeit lautet. Aus dem Verb gestalten wurde schliesslich innerhalb kurzer Zeit das Substantiv Gestaltung abgeleitet. Die Wortgeschichte von Gestaltung ist eigentlich recht einfach und klar, sieht man einmal ab von den ständigen Wortartenwechseln.

Das Substantiv Gestaltung ist, wie vorhin erwähnt, mit Hilfe der Nachsilbe -ung direkt aus dem Verb gestalten abgeleitet worden. Diese schon im Mittelhochdeutschen gebräuchliche Nachsilbe ist eine der wichtigsten Wortbildungssilben des heutigen Deutsch. -ung dient zur Bildung von (femininen) Substantiven, fast immer auf der Grundlage von Verben (gestalten – die Gestaltung). In einigen wenigen Fällen liegt einer -ung-Wortbildung ein Substantiv (Holzung, Stallung) oder ein Adjektiv (Festung, Niederung) zugrunde. Die Wortbildungssilbe -ung ist eines der am häufigsten benutzten Mittel zur Bildung von Substantiven.

Vermutlich wegen dieses häufigen Vorkommens sind -ung-Bildungen inhaltlich wenig festgelegt. Sie dienen oft zum Ausdruck von Handlungen: die Bedienung des Geräts, die Vertretung unserer Interessen, die Landung des Helikopters. Sie können aber auch Gegenstände (Zeichnung, Sammlung, Heizung), Institutionen (Regierung, Leitung, Versammlung) oder gar Personen (die Urlaubsvertretung) bezeichnen.

Es gibt ein Bedürfnis, aber keine Bedürfung. Wortbildungssilben können sich also gewissermassen gegenseitig konkurrenzieren. Sie können aber auch verschiedene Aspekte betonen. So bringen -ung-Ableitungen stärker den Prozesscharakter des betreffenden Begriffs zum Ausdruck, während bei -nis-Bildungen der Akzent eher auf dem Ergebnis liegt: Erzeugung – Erzeugnis, Hemmung – Hemmnis, Verdammung – Verdammnis.

Die deutsche Sprache ist berühmt und berüchtigt für ihre Möglichkeit, nahezu beliebig lange Wörter zusammensetzen zu können, man denke nur an die Donaudampfschifffahrtskapitänswitwenvereinigungsjahresversammlung. Wenn die Möglichkeiten der Wortzusammensetzung mit ung-Bildungen kombiniert werden, können komplexe Substantive entstehen, wie schon das Donaudampfschifffahrt-Beispiel zeigt. In solchen Ausdrücken lassen sich Informationen eines ausformulierten Satzes in einem Wort verdichten. Anstatt zu sagen, dass die Schadstoffe, die unsere Flüsse belasten, gemessen werden, spricht man von der Flussschadstoffbelastungsmessung.

Diese Möglichkeit der Informationsverdichtung in einem Wort hat

zwei Seiten. Einerseits erlaubt sie es, mit wenigen Wörtern einfach gebaute Sätze zu formulieren. Andererseits sind aber solche verdichteten Ausdrücke oft nur schwer verständlich, sie müssen beim Lesen regelrecht aufgeschlüsselt werden.

Es gibt übrigens bei der -ung-Ableitung von Substantiven aus Verben sowohl bevorzugte Bildungen wie auch Einschränkungen. So sind Ableitungen von Verben mit Vorsilben häufiger als solche von einfachen Verben: anhören – Anhörung, aber nicht Hörung; Besprechung, aber nicht Sprechung; Vernehmung, aber nicht Nehmung. Aber Ableitungen von einfachen Verben kommen durchaus auch vor: Leitung, Störung. Hingegen sind -ung-Ableitungen nicht möglich bei Hilfsverben wie müssen und sollen sowie bei Verben, die eine Wortzusammensetzung aus zwei Verben darstellen (sitzenbleiben, kennenlernen): es gibt weder eine Müssung, noch eine Sollung noch eine Kennenlernung.

Doch ob all der Wortgeschichte und Grammatik des Wortes Gestaltung sollte nicht vergessen werden, dass die Wörter Gestaltung und gestalten vielen nicht mehr zu genügen scheinen zur Beschreibung ihrer Tätigkeit. Wer etwas auf sich hält, gibt sich längst nicht mehr mit Gestaltung ab. Kreative Köpfe lassen vielmehr ihre Kreativität walten, um ein neues Design zu finden.

Beide Wörter sind seit den sechziger Jahren im Deutschen zu finden. Zunächst werden sie in ihren ersten Verwendungen in engerem Sinne auf industrielle Zusammenhänge bezogen: Möbel-Design (1962) und Flugzeug-Kreativität (1967). In einer Erklärung des Wortes Design heisst es Ende der Sechzigerjahre in einer Fernsehzeitschrift denn auch: «Design ist der aus Amerika eingeführte Begriff für die Gestaltung und die Formung von Industrieprodukten.»

Mittlerweile werden diese Wörter aber in allen möglichen Zusammenhängen gebraucht. Beim Wort Design ist auch schon ein erster Wortartenwechsel zu verzeichnen: «die Anlage ist durchdesignt / durchdesigned» kann man lesen, und ein Bericht über Computergraphikprogramme hält fest: «designen und zeichnen müsse ja kinderleicht sein». Ein Wortartenwechsel reicht aber wohl noch nicht aus, um es mit der Wortgeschichte und der Reichweite von Gestaltung aufzunehmen, ist man versucht zu sagen. Auch wenn in vielen Fällen heute nach der Devise «Sein oder Design» gehandelt wird, wenn vor allem von Design oder Kreativität die Rede ist: das Wort Gestaltung hat nicht nur eine Geschichte, sondern sehr wohl auch noch eine Zukunft.